

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

FRIEDRICH BAETHGEN und WALTHER HOLTZMANN

15. Jahrgang

1959

BÖHLAU VERLAG KÖLN GRAZ

Nachrufe

Wilhelm Winkler und Walter Goetz

Die Zentraldirektion hat im abgelaufenen Jahr zwei ihrer ältesten Mitglieder verloren. Fast unmittelbar nach der letzten Jahrestagung, an deren Sitzungen er noch von Anfang bis zu Ende teilgenommen hatte, erlag Wilhelm Winkler am 5. Oktober einem Herzschlag. Er gehörte unserem Kreise seit 1948 an und war seitdem ein regelmäßiger Besucher unserer Sitzungen gewesen, soweit seine schon länger angegriffene Gesundheit es ihm erlaubte. Es entsprach nicht seiner Art, viel das Wort zu ergreifen. Aber wie lebhaften Anteil er an allen behandelten Fragen nahm, zeigte sich in den Sitzungen des Ortsausschusses, wo er stärker aus sich herauszugehen pflegte, und vor allem auch im persönlichen Gespräch. Für manchen guten Rat, den er dabei erteilte, nicht minder für die vielfache Förderung, die er in seiner amtlichen Eigenschaft als Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns den Arbeiten der MG. zu Teil werden ließ, bleiben ihm diese und bleibt ihm besonders der Unterzeichnete zu dauerndem Danke verpflichtet. Ihm folgte am 30. Oktober im gesegneten Alter von nahezu 91 Jahren der Senior unseres Kreises, Walter Goetz. Es ist hier nicht der Ort, den reichen Ertrag seines Lebens in allen seinen Bezügen auch nur andeutend zu umreißen, sondern es soll nur versucht werden, die Stellung deutlich zu machen, die er in der Geschichte unsres Instituts einnimmt. Obwohl unter seinen frühen Arbeiten auch eine quellenkritische, wegen ihrer exakten Schärfe allgemein anerkannte und im ganzen noch heute nicht überholte Untersuchung: Die Quellen zur Geschichte des hl. Franz (1904) erscheint und obwohl er als Leiter des Leipziger Instituts für Kultur- und Universalgeschichte selber eine gehaltvolle Quellensammlung: Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters und der Renaissance (1928 ff.) herausgab, hatte er dem engeren Kreise der MG. den größten Teil seines Lebens hindurch niemals angehört. Umso höher wird man es einschätzen, daß er nach dem Zusammenbruch von 1945 als einer der Ersten die schwere Gefährdung des altehrwürdigen Instituts erkannte und sich mit allem Nachdruck darum bemühte, ihr zu begegnen. Die großen Verdienste, die er sich damals um die Rettung und Neubelebung der MG. erwarb, sind im Jahresbericht 1943—48 (DA. 7, 1950, 4 ff., dazu W. Goetz, Historiker in meiner Zeit, 1957, S. 83 f.) eingehend geschildert worden, und das dort Gesagte soll hier nicht noch einmal wiederholt werden. Von da an begleitete er den Wiederaufstieg des Instituts mit unablässigem förderndem Interesse; wenn es verhältnismäßig schnell auf dem neuen Boden Wurzel faßte, war das zum nicht geringen Teil seinem überragenden Ansehen zu verdanken. Und hier vollends möchte ich es nicht unterlassen, dem warmen Gefühl persönlicher Dankbarkeit Ausdruck zu geben für die nie versagende, aus vollstem menschlichen und sachlichen Verständnis erwachsende Hilfsbereitschaft, die mir als neuem Leiter des Instituts meinen Weg mehr als alles andere erleichtert hat. Erst in den letzten Jahren, als ihm Gebrechen des Alters die Teilnahme an den Sitzungen mehr und mehr erschwerten, zog Goetz sich stärker zurück und pflegte den Verhandlungen der Zentraldirektion nur noch teilweise beizuwohnen. Aber noch einmal sprang der fast Neunzigjährige in die Bresche! Als eine plötzliche Erkrankung es mir unmöglich machte, der wichtigen Tagung des Jahres 1957, auf der über die Person meines Nachfolgers beraten werden sollte, zu präsidieren, übernahm Goetz abwechselnd mit E. E. Stengel als Alterspräsident die Leitung der Verhandlungen und hatte damit seinen wesentlichen Anteil an der erzielten glücklichen Lösung. So konnte die Zentraldirektion ihm mit vollem Recht die seltene Auszeichnung erweisen, daß sie ihm zum 90. Geburtstag einen der Bände

der Monumenta: Staatsschriften des späteren Mittelalters I, 1, Schriften des Alexander von Roes als Ehrengabe darbrachte. „In Verehrung und Dankbarkeit“, wie es in der Widmung heißt, wird die Zentralkommission und werden die Monumenta Germaniae seiner auch weiterhin gedenken.

Friedrich Baethgen.

Theodor E. Mommsen

Theodor E. Mommsen, der am 18. Juli 1958 von uns gegangen ist, war ein Enkel des großen Historikers und hatte von ihm die Neigung zur Geschichte ererbt. Am 11. Juli 1905 in Berlin geboren, studierte er in Heidelberg, Wien und Berlin und schloß hier 1929 sein Studium mit der Promotion ab. Seine Dissertation „Studien zum Ideengehalt der deutschen Außenpolitik im Zeitalter der Ottonen und Salier“ (1930) galt der Frage nach der Einwirkung universaler Momente auf die Herrschaftsvorstellungen des hochmittelalterlichen Kaisertums und trug durch ihre präzise Begriffsbildung nicht unwesentlich zur Klärung dieses sonst meist nur unzulänglich behandelten Ideenkomplexes bei; mit Recht ist noch neuerdings von italienischer Seite betont worden, daß die wertvollen Ergebnisse der Arbeit mehr Beachtung verdienten, als sie im allgemeinen gefunden hätten. Anfang 1930 trat er dann als Mitarbeiter bei den MG. ein, wo ihn der damalige Leiter P. Kehr bei den Constitutiones ansetzte. Dieser Auftrag bot ihm Gelegenheit zu ausgedehnten Archivreisen nach Süddeutschland und dem Elsaß, die der Ergänzung der Materialsammlungen für die noch ausstehenden Bände Ludwigs des Bayern und Karls IV. dienten. Systematisch auf eine vollständige Erfassung der Überlieferung angelegt, brachten sie reichen Ertrag, aus dem Mommsen eine große Anzahl von Einzelstücken vorweg veröffentlichen konnte, immer sorgfältig kommentiert und meist begleitet von eindringenden kritischen oder allgemeinesgeschichtlichen Erörterungen. Die ansehnliche Reihe dieser Arbeiten braucht hier nicht aufgezählt zu werden, da die Cornell University (Ithaca N.Y.), wo er zuletzt wirkte, dem Vernehmen nach beabsichtigt, seine Gesammelten Aufsätze als Gedächtnisgabe herauszugeben; lediglich als Beispiele seien genannt die beiden Studien: Beiträge zur Reichsgeschichte von 1313—1349. Aus süddeutschen Archiven, NA. 50 (1935) 388 ff. und Die Landvogtei Ortenau und das Kloster Gengenbach unter Kaiser Ludwig dem Bayern, Zschr. f. Gesch. d. Oberrheins N.F. 49 (1935) 165 ff. Weiter führte ihn dann die gleiche Aufgabe nach Italien, wo er vor allem in Florenz, in Bologna und Modena sowie in Neapel arbeitete. Auch hier blieb ihm das Finderglück treu, aber abgesehen von einigen kleineren Untersuchungen trat von der Ernte dieser Jahre damals noch nichts zu Tage. Denn eben um diese Zeit reifte in ihm der Entschluß, der den tiefsten Einschnitt in seinem Leben herbeiführen sollte. Er kehrte Deutschland den Rücken und ging 1936 nach den Vereinigten Staaten.

Es war kein äußerer Zwang, der ihn dazu bestimmte. Allein in der drückenden Enge und geistigen Öde des nationalsozialistischen Regimes vermochte er nicht zu atmen und so zog er es vor, seine hoffnungsvoll begonnene Laufbahn zu unterbrechen und ganz auf sich selbst gestellt noch einmal von vorne anzufangen. Und verhältnismäßig schnell gelang es ihm, wieder Fuß zu fassen. Nach zwei Stipendiatenjahren fand er zunächst als Instructor in history, nach unseren Begriffen wohl als Assistent, an der Yale University Verwendung (1938/42) und ging sodann als Master, also Lehrer, an die Groton School, das amerikanische Eton (1942/46). Von da wurde er 1946 an die Universität Princeton berufen, um schließlich 1954 als o. Professor an die Cornell University überzusiedeln. Doch hatte er inzwischen längst die Beziehungen zu Deutschland wieder auf-